



# AphaDigital

## Sprachtherapeutische Versorgung von Aphasie-Patient:innen

AphaDigital soll durch die Bereitstellung digitaler Therapie-Lösungen die sprachtherapeutische Versorgung von Aphasie-Patient:innen unterstützen und ihre Teilhabe durch eine verbesserte Kommunikation ermöglichen. Aphasie stellt im Bereich der Sprachtherapie das zentrale Störungsbild älterer Menschen dar. Aktuell leben etwa 200.000 Menschen mit einer Aphasie in Deutschland. Jährlich kommen ca. 50.000 Aphasiker:innen hinzu.

Ein prominenter Fall ist der Schauspieler Bruce Willis, der in diesem Jahr seine Karriere beenden musste. Bei etwa der Hälfte der Betroffenen bleiben die Sprachstörungen lebenslang bestehen. Mithilfe einer App werden die Patient:innen frühzeitig an das digitale Setting herangeführt, um das tele-therapeutische Arbeiten anzubahnen und Hemmnisse in Bezug auf Technikeinsatz abzubauen. Das Besondere und Einzigartige an der App ist die wertschätzende, durch einen Avatar geführte, interaktive Kommunikation und Therapie.

»Das Einzigartige ist die wertschätzende, durch einen Avatar geführte, interaktive Kommunikation und Therapie«

---

**Interview mit Prof. Dr. Susanne Voigt-Zimmermann,** Direktorin des Instituts für Musik, Medien- und Sprechwissenschaften und Projektleiterin und

**Dr. Judith Pietschmann,** Institut für Musik, Medien- und Sprechwissenschaften, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Projektkoordinatorin

### *Was macht AphaDigital?*

„Apha“ ist eine App für meist ältere Aphasie-Patient:innen. Aphasie ist eine neurologische Sprachstörung, oft nach einem Schlaganfall. Eines der typischen Symptome

sind Wortfindungsstörungen, aber auch Sprachverständnis- oder Aussprache-Probleme zählen zum Krankheitsbild. Ziel der App ist ein therapieunterstützendes Miteinander-Sprechen und die Förderung der Teilhabe durch Kommunikation. Das Besondere an unserer App ist daher die interaktive Begleitung durch einen Avatar. Der Avatar führt die Patient:innen durch die Übungen, gibt Feedback und motiviert. Mit Hilfe einer KI-Spracherkennung können Sprachproduktion und -rezeption geübt werden. Uns geht es um eine kluge Verbindung aus digitaler Lösung und analoger Therapie und Expertise. Die Therapeut:innen sollen entlastet werden und die frei werdende Zeit für die Patient:innen aufbringen können.

### *Was ist der Nutzen der App, wie messen Sie ihn und was ist Ihr Ziel?*

Durch die App wird die Therapie frühzeitig, hochfrequent und ressourcen- und zeitschonend. Die sprachliche Reaktivierung bei den Patient:innen tritt schneller ein. Messen kann man auch die Zufriedenheit der Patienten wie der Angehörigen und den Therapieerfolg. In einem Bundesland wie Sachsen-Anhalt fallen zudem lange Fahrwege weg. Ziel ist die Anerkennung der App als Digitale Gesundheitsanwendung (DiGA) in drei Jahren.

### *Wie sind Sie auf die Idee gekommen?*

Die Idee einer digitalen App-basierten Therapie hatten wir unabhängig von und vor Corona. Denn die Zahl von Sprachstörungen im Alter nimmt aufgrund des demografischen Wandels erheblich zu. Wir haben deutschlandweit zudem eine massive therapeutische Unterversorgung, die bei Aphasie besonders gravierend ist, weil die Therapie sofort beginnen und hochfrequent verlaufen muss, damit die Menschen schnell wieder in eine Kommunikation kommen. Die Pandemie hat das Thema digital unterstützte Therapie in der Öffentlichkeit also enorm beschleunigt.

### *Gab oder gibt es Hürden?*

Leicht war das Antragsverfahren inklusive der Bürokratie bei der Personaleinstellung nicht gerade. Die TDG bietet hier ein großartiges Netzwerk und hat uns sehr unterstützt. Es war auch nicht leicht, ein Unternehmen aus dem Bereich Gaming und Software zu finden, das uns den Avatar entwickelt und unsere Sprache versteht. Hürden sind auch das Kommittent und die Akzeptanz der Lösung bei Therapeut:innen und Patient:innen. Viele scheuen zunächst den zusätzlichen Aufwand.

### *Auf welche Faktoren kommt es für den Erfolg der Anwendung an?*

Die App muss bedienerfreundlich und patientenorientiert, also barrierefrei sein. Das schließt das Avatar-Design ebenso ein, wie die Gestaltung der Übungen, Hilfestufen und das Feedback. Letztlich wird dann aber der Live-Einsatz des Prototyps zeigen, wie Patient:innen und Therapeut:innen die Anwendung beurteilen und welche Verbesserungsvorschläge der Praxistest ergibt. Der wichtigste



Links: Prof. Dr. Susanne Voigt-Zimmermann,  
rechts: Dr. Judith Pietschmann

Erfolgsfaktor ist da sicherlich die enge Zusammenarbeit mit den Anwender:innen bei der Entwicklung.

### *Wie kann die Politik Sie unterstützen?*

Die Netzabdeckung vor Ort muss besser werden, es gibt zu viele Funklöcher. Hochschulpolitisch ist die Unterstützung sehr gut, gesundheitspolitisch brauchen wir schnell Klarheit darüber, ob videobasierte Therapien weiterhin möglich sind und ob digitale Anwendungen wie unsere von den Krankenkassen schnell und unkompliziert zugelassen werden.

### *Haben Sie eine Vision für 2030, wird es menschliche Therapeut:innen noch brauchen?*

Wir haben sogar zwei Visionen: Die digitale und videobasierte Aphasie-Therapie ist 2030 interaktiver und wertschätzender. Aphasie-Patient:innen sollen frühzeitiger und hochfrequenter therapiert werden und somit schneller wieder kommunikative Teilhabe erleben können. Ohne therapeutisches, menschliches Üben wird es nicht gehen. Sprache ist ein Netzwerk, das trainiert werden muss. Technik kann die therapeutische Begleitung nicht ersetzen. Selbst wenn es technisch ginge, ist die Frage, ob es auch psychisch von den Patient:innen gewollt wird. Das Eigentaining mit dem Avatar und die Therapie mit einem Menschen müssen sich ergänzen.

#### PROJEKTPARTNER/TEAM:

Prof. Dr. phil. habil. Susanne Voigt-Zimmermann  
Dr. phil. Judith Pietschmann

Abt. Sprechwissenschaft und Phonetik  
Institut für Musik, Medien- und Sprechwissenschaften  
Emil-Abderhaldenstr. 26/27 / 06108 Halle (Saale)

susanne.voigt-zimmermann@sprechwiss.uni-halle.de  
judith.pietschmann@sprechwiss.uni-halle.de  
Website: <https://inno-tdg.de/projekte/aphadigital/>

#### PROJEKTINFORMATIONEN:

Laufzeit 10/2021 - 09/2023  
Vorhabenskosten 628.000 Euro